

SONNTAGSLESUNGEN

Hochfest des Leibes und Blutes Christi Fronleichnam Donnerstag der 2. Woche nach Pfingsten Lesejahr B

Evangelium: Mk 14,12-16.22-26

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Alle vier Evangelisten schildern das letzte Mahl Jesu als sein Vermächtnis an die ihm Nachfolgenden, so auch Markus. Mahl halten im Verständnis der Antike ist Leben teilen. Mit dem Verweis auf das Blut des Bundes beim Kelchwort macht das Markusevangelium deutlich, dass Jesus die Befreiungsgeschichte des Volkes Israels fortsetzt und alle Menschen zu einem „Leben in Fülle“ und Freiheit führen will. Es ist Vermächtnis und Deutung von Jesu gesamtem öffentlichem Wirken und seiner österlichen Verkündigung.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Text ist – ebenso wie die vorhergehende Salbung Jesu durch eine Frau (Mk 14,3-9) – Hinführung zur Passion. Mit dem Streichen der Verse 10-11 sowie 17-21 wurden die Geschehnisse rund um den Verrat des Judas weggelassen.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

- 12 Am ersten Tag des Festes der Ungesäuerten Brote,
an dem man das Paschalam zu schlachten pflegte,
sagten die Jünger zu Jesus:
Wo sollen wir das Paschamahl für dich vorbereiten?

Pas-cha = 2 Wörter!

- 13 Da schickte er zwei seiner Jünger voraus
und sagte zu ihnen: Geht in die Stadt;
dort wird euch ein Mensch begegnen, der einen Wasserkrug trägt.

- Folgt ihm,
14 bis er in ein Haus hineinght;
dann sagt zu dem Herrn des Hauses:
Der Meister lässt dich fragen:
Wo ist der Raum,
in dem ich mit meinen Jüngern das Paschalam essen kann?
15 Und der Hausherr
wird euch einen großen Raum im Obergeschoss zeigen,

- der schon für das Festmahl hergerichtet
und mit Polstern ausgestattet ist.
Dort bereitet alles für uns vor!
- 16 Die Jünger machten sich auf den Weg
und kamen in die Stadt.
Sie fanden alles so, wie er es ihnen gesagt hatte,
und bereiteten das Paschamahl vor.
- 22 Während des Mahls nahm er das Brot
und sprach den Lobpreis;
dann brach er das Brot,
reichte es ihnen
und sagte:
Nehmt, das ist mein Leib.
- 23 Dann nahm er den Kelch,
sprach das Dankgebet,
gab ihn den Jüngern
und sie tranken alle daraus.
- 24 Und er sagte zu ihnen:
Das ist mein Blut des Bundes,
das für viele vergossen wird.
- 25 Amen, ich sage euch:
Ich werde nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken
bis zu dem Tag,
an dem ich von Neuem davon trinke im Reich Gottes.
- 26 Nach dem Lobgesang gingen sie zum Ölberg hinaus.

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der erste Teil – die Vorbereitung des Mahles – ist ein Dialog und sollte dementsprechend lebhaft vorgetragen werden. Die Anweisungen Jesu sind bestimmt und klar.

Der zweite Teil, der Mahlbericht, ist geprägt von Worten der Hingabe, ist also inniger zu lesen. Den Abschluss bildet ein prophetisches, visionäres Wort, das in die Zukunft blickt.

d. Besondere Vorleseform

Der Text eignet sich zum Vortragen für zwei LektorInnen; eine/r liest als ErzählerIn, der/die andere die wörtliche Rede (Jünger, Jesus).

3. Textauslegung

Unser Evangelium ist, obwohl eines der bekanntesten, sehr vielschichtig – auch ohne die Geschichte von Judas, die bei der Auswahl der Verse hier weggelassen wurde.

Schon die einleitende Erzählung vom Ort des Mahles (Verse 12-16) gibt Rätsel auf. Manche Bibelwissenschaftler meinen, Jesus habe als kritisch beäugter Lehrer (und eine Art „Ketzer“?) im Geheimen feiern müssen. Andere – die Mehrheit der Exeget(inn)en – deuten die Voraussetzungen über das Auffinden des Raumes für das Pessach als Erweise der Wahrheit von Jesu Prophezeiungen und damit seiner Vertrauenswürdigkeit und auch dahingehend, dass er seine Weg bewusst ging.

Konzentrieren wir uns hier aber auf einen Schwerpunkt:

Im Zusammenhang aller Schrifttexte des heutigen Festtages ist es lohnend, auch hier auf die Bundesfrage zu schauen. Anders als Lukas spricht der markinische Jesus nicht vom „neuen Bund“ (Lk 22,20), sondern lediglich von seinem „Blut des Bundes“ (V. 24). Auch eine Vergebung der Sünden ist – anders als bei Matthäus (Mt 26,28) – nicht ausdrücklich erwähnt. Markus spricht vom Blut, das „für viele vergossen wird“ (V. 24).

Dennoch steht im Hintergrund sicher die Verheißung eines neuen Bundes, wie das Buch Jeremia ihn beschreibt (vgl. Jer 31,31-34): Den alten Bund haben die Väter gebrochen (nicht Gott!), der neue Bund zeichnet sich durch ein ins Herz geschriebenes Gesetz aus, es gibt keine Belehrung mehr über den wahren Gott und an die Sünde des Menschen denkt Gott nicht mehr. Ob das wirklich die *Absage* an den alten Bund ist und nicht vielmehr eine *Erneuerung* des am Sinai begründeten, ist umstritten und sei dahingestellt. Auf jeden Fall sind die Inhalte des bei Jeremia angekündigten neuen Bundes deckungsgleich mit der Verkündigung Jesu, wie Markus sie darstellt:

Die vorbehaltlose Zuwendung Gottes zu den Menschen verkündet Jesus hier in Wort und Tat und als Vermächtnis auch bei seinem letzten Mahl im ausdrücklichen Bezug zum Bundesgedanken. Die Gastmähler mit Sünderinnen und Sündern sind ebenso Zeichen des neuen Bundes und des „Lebens in Fülle“ wie die Heilungen der Kranken, die die Menschen buchstäblich zurück „in die Mitte“ (vgl. Mk 3,3) und somit ins Leben holen. Die Weisungen der Tora sind Zeichen der Nähe Gottes und somit für den Menschen da – nicht umgekehrt (vgl. Mk 2,27). Leitmotivisch spricht der Jesus des Markusevangeliums: „Ich bin nicht gekommen, um Gerechte zu rufen, sondern Sünder.“ (Mk 2,17b). Das neue Leben im „neuen Bund“ beginnt bei Jesus mit seinem irdischen Leben und seinem irdischen Handeln, zugleich aber auch als Sohn Gottes. Insofern ist es konsequent, wenn Markus unter dem Kreuz das Bekenntnis zu Jesus als dem Sohn Gottes einen heidnischen Hauptmann sprechen lässt (vgl. Mk 15,39) und auf Erscheinungsberichte vom Auferstandenen verzichtet. Die Frauen am Grab werden nach Galiläa zurückgeschickt (Mk 16,7) – gleichsam zum Anfang des Evangeliums. Lesen, ja erleben wir das Markusevangelium quasi mit ihnen dann erneut in einem neuen Licht, dann wird es zu einer Beschreibung des „Lebens in Fülle“! Alle Berichte des Markus sind im Licht von Ostern geschrieben und zeigen fortlaufend Auferstehungsgeschichten, „auferstandene Menschen“: die angenommenen Sünderinnen und Sünder, die geheilten Kranken, die von Dämonen Befreiten etc. Das Reich Gottes, die Erlösung und damit der neue Bund beginnt im *Hier und Jetzt*. Das österliche Leben ist da, wo Glaubende diese jesuanische Botschaft und Haltung *leben* (d. h. nicht verurteilen, nicht ausgrenzen, nicht Gott verwalten) – nicht irgendwann oder im Jenseits, auch wenn diese „Vertröstung“ in V. 25 einen Anhaltspunkt zu haben scheint.

An dieses österliche neue Leben im Hier und Jetzt erinnert jede Feier der Eucharistie.

Dr. Pascal Schmitt